

**MDR Aktuell –
Wahlkreis Ost - Der Politik-Podcast aus Leipzig**

Freitag, 26. Juli 2024

Thema: Ein Landrat zerbricht an seinem Amt

Anja Maier, Moderatorin

Chefreporterin des Focus

und Malte Pieper, Moderator

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

Matthias Jendricke, Experte

Landrat von Nordhausen

Dirk Neubauer, Experte

Landrat Kreis Mittelsachsen

Malte Pieper

Hallo und willkommen zum Ost-West-Ritt durch die deutsche Politikszene. Mein Name ist Malte Pieper. Ich bin Redakteur und Moderator bei MDR Aktuell und aus den Tiefen Brandenburgs uns wie immer zugeschaltet Anja Maier, Chefreporterin des Focus. Hallo, Anja.

Anja Maier

Hallo, Malte. Grüß, dich.

Malte Pieper

Anja, in dieser Woche sorgte ein Rücktritt für Schlagzeilen. Der wohl bekannteste Landrat Ostdeutschlands hat angekündigt, dass er nach gerade mal zwei Jahren im Amt seine Sachen wieder zusammenpacken will. Die Rede ist von Dirk Neubauer, gern gesehener Gast bei Markus Lanz im ZDF, regelmäßig als Experte für die ostdeutsche Seele bei Phoenix als jemand, der Politik anders denkt, anders macht, erfolgreicher Buchautor etc. pp. Auch bei uns von Neubau schon zu Gast. Und am vergangenen Dienstag meldete er sich dann mit einer persönlichen Erklärung auf seinem YouTube-Kanal aus dem Urlaub zurück. Und einer seiner Gründe für den Rückzug ist der folgende:

Dirk Neubauer

Wir leben in Zeiten, wo Mandatsträger quasi zum Freiwild erklärt worden sind, insbesondere dann, wenn sie Positionen vertreten, die gerade in diesem Land nicht mehrheitsfähig sind. Ich bin seit Monaten konfrontiert mit einer mit einer persönlichen, diffusen Bedrohungslage - will ich jetzt mal sagen - aus rechter Ecke.

Hauptsächlich Freie Sachsen und ähnliche, die Autokorsi organisieren, die mich in Sträflingskleidung zeigen, die dazu aufrufen, mich zu finden, da ich jetzt meinen Wohnsitz aus diesen Gründen aufgegeben habe. Ich bekomme anonyme Schreiben, ich bekomme anonyme Mails. Ich hatte auch die eine oder andere persönliche Konfrontation schon mit Menschen, die ich überhaupt nicht kenne. Und das Ganze erweitert sich inzwischen auf meinen privaten Kreis, also der engste Kreis um mich herum. Und da ist ein Punkt erreicht, wo ich sage: Es reicht.

Malte Pieper

Soweit Dirk Neubauer, der parteilose noch-Landrat von Mittelsachsen. „Noch“ muss man wohl sagen. Wir haben im Februar das Thema Bedrohung von Kommunalpolitikern hier im Wahlkreis mit Altenburgs Oberbürgermeister Andre Neumann aufgegriffen, nachzuhören, u.a. werbefrei in der ARD-Audiothek. Aber wir wollen Neubauers Schritt jetzt mal vertiefen und uns alle seine Gründe anschauen. Es war nämlich mehr als der eine. Wir können das machen mit einem Mann, der von sich selbst sagt, seit 20 Jahren im Geschäft zu sein, nämlich mit Matthias Jendricke. Zunächst gut zehn Jahre erster Bürgermeister der Stadt Nordhausen, seit 2015 Landrat des Kreises Nordhausen in Thüringen. Hallo, Herr Jendricke.

Matthias Jendricke

Hallo, grüße Sie.

Malte Pieper

Herr Jendricke, wir erreichen Sie in den letzten Tagen ihres Urlaubes, also nicht in Nordhausen. Und immer mal wieder hört man auch im Hintergrund, wie in einem der Nebenzimmer geklopft wird. Aber egal, ob sie jetzt weiter weg sind von Nordhausen, von Thüringen auch. Sie haben natürlich verfolgt, wie Dirk Neubauer angekündigt hat, demnächst seine Landrat Sachen in Freiberg zusammenpacken. Er sagt: Wenn man anderer Meinung ist als viele, dann wird man inzwischen zum Freiwild erklärt. Dann geht es mit der Bedrohung mit der Verfolgung los, sagt er. Ist es eine Erfahrung, die Sie in den letzten Jahren auch gemacht haben, persönlich oder bei Kollegen?

Matthias Jendricke

Naja, das... Wie ich jetzt von dem Kollegen aus Sachsen das höre, mit diesem massiven Eindringen in den Privatbereich, kann ich jetzt so für mich selber nicht rekapitulieren, kann ich auch von den Kollegen in Thüringen jetzt nicht so darstellen. Aber persönliche Angriffe, auch jetzt im Frühjahr vor der Kommunalwahl, hat die Nachfolgepartei die Heimat im Internet aufgefordert, dass ich mir eine Pistole an den Kopf halte und mich erschieße. Oder auch zu Corona-Zeiten hat es Leute gegeben, die mich aufgefordert haben, mich aufhängen zu lassen. und gab es dann auch Strafbefehle gegen zwei. Das sind leider Erfahrungen, die man in der heutigen Zeit schneller macht als früher, weil Freiheit dadurch, dass die Abfolge natürlich im Netz so leicht möglich sind einen anonymen anzugreifen, ist das natürlich schlimmer, als das früher war.

Malte Pieper

Wie geht man damit um? Abheften und weg?

Matthias Jendricke

Ach, naja. Sie haben es ja gesagt. Ich bin nun ziemlich lange in verschiedenen Funktionen im politischen Geschäft, sodass man dann vielleicht auch schon ein bisschen ein dickes Fell entwickelt hat. Der Kollege da in Sachsen ist es jetzt seit einigen Jahren. Für den ist das vielleicht dadurch alles nochmal massiver, neu. Aber das geht nicht spurlos an einem vorbei. Vor allen Dingen ist es problematisch auch für die Familie im Hintergrund, die merken, dass ja auch. Auch ich habe zwei Kinder und die Ehefrau, die dann immer sagt: „Muss denn das alles sein?“ Da wird einem dann deutlicher, dass das natürlich auch seine Wirkung entfaltet hat, halt auch im Privaten dann.

Anja Maier

Ich wüsste gerne, ob Sie eine Entwicklung wahrgenommen haben, wenn Sie so lange im Geschäft sind, wie sie es sagen. Hat sich etwas verändert? Also, wird es stärker? Oder bleibt das immer gleich? Ich finde sie klingen recht ausgeruht, aber gleichzeitig ist das ja eigentlich ein schlecht hinnehmbarer Zustand.

Matthias Jendricke

Ja, dass diese Entwicklung, sage ich halt, die hat ja stärker mit dem Internet Einzug und mit den sozialen Medien gehalten. Die früheren Briefe, die man auch bekam, mit Anfeindungen – da war ja die Situation so, dass das auch nicht gleich so viele Menschen erreicht hat, so dass das dann im Verborgenen eher blieb – auch da hat es in der Vergangenheit dann sicherlich mal Strafanzeigen gegeben, wo man sich zur Wehr setzen musste. Aber das fand dann ja auch nicht gleich noch so ein Beifall. Sie haben ja heute in den sozialen Medien gleichzeitig die Situation: Wenn da solche Verbreitung stattfindenden, in solchen Foren, dass dann ja auch da noch ganz Viele dazu leiten und das auch noch gut finden. Und das unterstützen und das motiviert solche Täter ja auch, in der Form natürlich, deutlicher als das früher war.

Anja Maier

Zeigen Sie das an?

Matthias Jendricke

Es gibt so einen Ordner „Reichsbürger und Co.“ bei uns. Da kommt alles rein. Manche schreiben ja seitenweise Abhandlungen. Das schafft man da nun mal gar nicht mehr, alles durchzulesen. Man weiß immer nicht, was sich aus so etwas entwickelt. Dann wird es halt auch aufgehoben. Aber man kann sich da auch nicht täglich mit beschäftigen. Mit so gezielten Angriffen, die muss man auch zur Anzeige bringen, weil man muss ja auch irgendwo dann immer mal Grenzen setzen.

Malte Pieper

Sie haben im Vorgespräch, als wir gestern miteinander telefoniert, gesagt: „Es ist auch im Grunde genommen ganz klassisch. Im Netz wird die ganze Gülle ausgekippt oder per Brief oder per Mail. Wenn man aber am Wochenende unterwegs ist bei Sportveranstaltungen, bei Einweihungen, bei was weiß ich dann ist das Bild ein ganz anderes.“

Matthias Jendricke

Ja, das habe ich ja betont, dass man in den persönlichen Begegnungen – also so habe ich das jedenfalls bisher in der Regel erlebt – eher nicht diese Anfeindungen erlebt. Also da wird es die Menschen geben, die einem aus dem Weg gehen oder vielleicht einen auch mal ein bisschen grimmig anschauen. Aber damit muss man auch leben. Können ja nicht alle mal gleicher Meinung sein. Die Abfolgen sind dann eigentlich so. In den persönlichen Gesprächen hat man eigentlich als Kommunalpolitiker eine positive Rückkoppelung, weil da die Leute auf einen zukommen, die sagen: „Mensch, du machst das gut und mach da weiter und lass dich davon nicht einschüchtern, oder so.“ Bei denen, die dagegenhalten, die sind ja immer stärker motiviert, sich da über solche Wege im Netz oder auch manchmal bis hin zu Briefen und so etwas auseinanderzusetzen. Die positiven Reaktionen kriegt man erst in den persönlichen Begegnungen.

Malte Pieper

Ich spiele ihnen noch mal einen Ball zu. Götz Ulrich, der Landrat des Burgenlandkreises im Süden von Sachsen-Anhalt, der hat nach dem Rücktritt von Dirk Neubauer das folgende geschrieben „Wem überlassen wir unser Land, unsere Landkreise, unserer Städte und Gemeinden, wenn wir zurücktreten, weil wir als gewählte Landräte, Bürgermeister oder Ehrenamtliche in den Kommunen vor Hass und Hetze, vor Bedrohungen und Eingriffen in unsere Privatsphäre zurückweichen. Ich verstehe die Beweggründe des Landratskollegen Neubauer in Mittelsachsen. Aber manchmal kommt man ans Ende seiner Kräfte, dann muss man sich schützen. Für richtig halte ich den Rücktritt nicht. Wir Landräte müssen Brücken bauen unter demokratischen Kräften. Wir müssen viel erklären, dem Volk genau zuhören, ohne alles zu kopieren. Und wir sind Scharnier zwischen Wahlvolk und Verwaltung, vor allem aber Kämpfer für unsere Demokratie vor Ort und die freiheitlich-demokratische Grundordnung.“ – Götz-Ulrich, Landrat Burgenlandkreis, Sachsen-Anhalt.

Wenn Sie das hören, wo sagen sie, ist so eine Grenze, wo man... Was wäre für Sie eine Grenze? Wo Sie sagen: „Rücken gerademachen – reicht nicht mehr, kann ich nicht mehr.“

Matthias Jendricke

Das kann man, glaube ich, nicht pauschal sagen. Da ist jeder, das kann man, glaube ich, auch nachvollziehen, auch immer in einer persönlichen unterschiedlichen Situation unterwegs. Ich habe ja beschrieben: Man muss die Familiensituation im Einzelnen sehen und da jetzt im Vorfeld vorwegzugreifen, wo bei mir jetzt die Grenze wäre – das kann ich so nicht beurteilen. Die kann sich auch manchmal ganz schnell ergeben, dass man dann auch persönlich einfach der Meinung ist: Ich schaffe das nicht mehr. Und ich sage selber immer solange ich früh in das Amt gehe und der Meinung bin, ich habe die Dinge so weit im Griff, und ich bin in der Lage, auch meine Ziele irgendwie umzusetzen, ist das eigentlich eine tolle Aufgabe, Landrat zu sein und macht auch Spaß. Und natürlich ist es in der Politik schon immer so gewesen, dass man mit Gegnerschaft und auch mit dem Leben muss, dass einen Andere natürlich nicht auf diesem Stuhl sehen wollen, den selber anstreben oder für ihre Partei da kämpfen. Das ist was, damit muss man leben. Mit diesen gezielten nachstellen, persönlich, wie das der Kollege in Sachsen offenbar erlebt hat – das ist inakzeptabel. Und das man da sagt, dass tue ich mir und meiner Familie nicht an. Das kann ich dann auch verstehen.

Anja Maier

Das klingt, als bräuchte man wirklich ein ausgesprochen dickes Fell. Also, als müsste man irgendwie, weiß ich nicht, irgendwie einen Zweikämpfer-Sport oder so etwas privat ausüben. Also jetzt ernsthaft. Ich denke gerade so: „nee, also, das kann man ja eigentlich niemandem so richtig empfehlen.“ Ja, also seinen eigenen Kindern oder so. Da würde ich sagen: „Nein, macht das mal lieber nicht.“ Da muss man sich selber quasi stumpf machen gegen permanente Angriffe. Oder ich frage vielleicht mal andersrum. Was ist denn das Schöne für Sie?

Matthias Jendricke

Naja, wenn man da selber die Gestaltungsmöglichkeiten hat, jetzt Schulen umzubauen, Straßen zu bauen und da auch investieren zu können und damit auch was Bleibendes schaffen kann. Das sind doch eigentlich Dinge, die auch Spaß machen. Also, wenn man den Spaß da an der Kommunalpolitik nicht hat, auch mit den Begegnungen der Menschen ... dann muss ich doch sagen: Das ist was Tolles. Und deswegen strebt man so eine Aufgabe auch an. Sie haben es ja gesagt, ich war auch früher Bürgermeister der Kreisstadt gewesen. Davor war ich schon mal vier Jahre stellvertretender Landrat. Da hat man eigentlich viele positive Erlebnisse, wo man auch Spaß an der Aufgabe hat. Alles andere wäre schade. Da könnte man sich sicherlich nicht täglich motivieren. Das ist so.

Malte Pieper

Dann kommen wir doch genau zu diesen Begegnungen. Das zweite große Thema von Dirk Neubauer war und ist immer die Bürgerbeteiligung. Bevor er Landrat wurde, da war der 9 Jahre Bürgermeister der Stadt Augustusburg bei Chemnitz, wurde da für seine Bürgerbeteiligungsmodelle sogar ausgezeichnet. Und uns hat er hier im Wahlkreis Ost, kurz vor seinem Amtsantritt als Landrat im Jahr 2022 das folgende gesagt:

Dirk Neubauer

Dass wir diesen Riesenkreis, der künstlich entstanden ist, durch mehrere Kreisgebietsreformen, der so groß ist wie das kleinste Bundesland Saarland, dass wir hier wieder sozusagen die Region stärken. Und dass wir dort Gremien schaffen, dass wir dort Instrumente schaffen, dass Menschen sich einbringen können, dass sie einen Punkt haben, wo sie mit ihrer Idee hingehen können. Weil ich habe auch gehört, dass viele Leute mitmachen wollen. Sie wissen aber nicht so richtig wo und oftmals ist es auch gar nicht richtig gewollt. Und ich denke, das könnte ein erster Anfang sein, eine Transparenz zu schaffen, eine Erreichbarkeit zu schaffen, eine Sichtbarkeit zu schaffen und sich ernsthaft mit den Dingen auseinanderzusetzen. Was

nicht bedeutet, und das erwarten die Menschen auch nicht, denn sie sind ja vielleicht wütend, aber nicht dumm. Sie wissen auch, dass nicht alles geht. Aber sie wollen verstehen, warum Dinge wie laufen. Und sie wollen die Möglichkeit haben, sich einzubringen.

Malte Pieper

Genau das hat Dirk Neubauer immer wieder versucht. Zwei Jahre später klingt er jetzt anders. Er klingt sogar ziemlich frustriert, wenn er sagt:

Dirk Neubauer

Was ich möchte ist, dass ihr endlich darüber nachdenkt, ob das die richtige Entwicklungsrichtung ist, die dieses Land nimmt. Ob wir damit auch nur ein einziges Problem wirklich lösen, indem wir uns gegenseitig anbrüllen, indem wir die Leute wegbeißen, die im Hintergrund immer noch die Fäden ziehen und glaubt wirklich: Wir machen hier mehr, als ihr denkt. Und das Landratsamt ist wichtiger als ihr alle wisst und das ist das nächste Problem, sich mal zu informieren, wer macht ja eigentlich was? Und wer ist hier für was verantwortlich? Dann wird man sehr schnell feststellen, dass es gar nicht so unerheblich ist, was wir hier tun. Und deshalb ist es wichtig, genau darüber nachzudenken, wer wo an welcher Stelle sitzt und vielleicht auch mal zu kontrollieren, was in diesem Kreistag beispielsweise passiert. Wir haben eine Menge getan. Wir lassen den Kreistag jetzt wandern. Wir haben die Möglichkeit der Einbringung von Bürgern erweitert. Man muss nicht immer mehr selber anwesend sein. Man kann seine Anfragen digital stellen, kriegt auch garantiert eine Antwort, und es bleibt weiterhin minimal. Minimal.

Malte Pieper

Also, der Bürger will sich gar nicht einbringen, ist zumindest die Erfahrung von Dirk Neubauer. Matthias Jendricke, deckt sich das mit den Erlebnissen, die Sie als Landrat von Nordhausen machen? In der Kritik sind alle schnell dabei im Anblöken. Aber wenn es konkret wird im Neugestalten, muss man dann auf ganz wenige Seelen zählen?

Matthias Jendricke

Natürlich hat man in der Kommunalpolitik es meistens mit den Leuten zu tun, die jetzt gegen irgendetwas sind oder gegen ein Projekt argumentieren oder auch die jetzt zum Beispiel eine Schulsanierung oder im kommunalen Bereich einen neuen Kindergarten fordern und so, und alle anderen sind relativ unbeteiligt. Das ist was ganz Normales, ist auch nicht schlimm. Und als Landrat hat man natürlich eine Behörde, die sich mit ganz vielen Dingen beschäftigt: Jugendamt, Veterinäramt, Gesundheitsamt – das kriegt die Masse nicht mit.

Malte Pieper

Heißt: Prüfe genau, wer sich einbringt, ob das das richtige Amt für ihn ist?

Matthias Jendricke

Na, manches wird man sicherlich erst feststellen, wenn man die Aufgabe selber inne hat. Das andere ist: Man muss dort vielleicht auch sehen, er war jetzt... Der Kollegenkreis bei ihm ist alle CDU-Landräte. Bei uns in Thüringen ist das ja durchmischer. Ich bin selbst Sozialdemokrat, habe da auch viele Kollegen. Und da ist man natürlich gut vernetzt und hat auch viele, die mit einem zusammen bestimmte Aufgaben auch zusammen managen. Da fühlt man sich, glaube ich, auch manchmal mit mehr Rückenhalt aufgestellt. Der Kollege Neubauer war, glaube ich, der einzige parteilose in Sachen unter den ganzen CDU-Kollegen. Das kann auch manchmal ein bisschen Einsamkeit natürlich mit sich bringen.

Malte Pieper

Matthias Jendricke, der Landrat von Nordhausen in Thüringen. Er blickt ziemlich nüchtern auf die Geschehnisse in Sachsen. Wir haben in unserem Gespräch eine kurze Pause machen müssen, als die Leitung in seinen Urlaubsort abgebrochen ist. Und als sie dann wieder gestanden hat, habe ich ihn gefragt: „Wenn Neubauer aber doch beklagt, dass die Bürger sich viel zu wenig einbringen bei der großen Umgestaltung seines Kreises, dass sie zu wenig auf den Kreistag, auf die Beschlüsse da gucken, auf das, was möglicherweise eben nicht gestaltet wird, was ausgebremst wird – man könnte das

doch auch positiv formulieren: Also, die Menschen verlassen sich auf unsere repräsentative Demokratie. Funktioniert ja ungefähr so: Sie wählen die Menschen aus, denen sie vertrauen, damit die die Dinge für sie erledigen. Also, muss ich mich eigentlich noch mit so einem Kreistag beschäftigen?

Matthias Jendricke

Nein, das ist das Prinzip. Wir wählen doch für fünf Jahre in der Kommunalpolitik. Beim Bund sind es ja nur vier Jahre für die Bundestagswahl und dann entscheiden wir halt gemeinsam in den Gremien und binden die Bürger trotzdem natürlich über Entscheidungsformate vor Ort auch ein. Das ist ja nichts Ungewöhnliches.

Anja Maier

Na, ich finde ... ich sehe das immer noch ein bisschen anders. Also, ich selber bin ja auch nicht nur Journalistin, sondern auch Bürgerin eines Landkreises und denke immer so: Ja, Leute regelt es einfach und sagt mir Bescheid. Ja, also es gibt hier bei uns in der Kommune einen Kleinbürgerhaushalt. Also, da mache ich so mit oder so. Aber weil das so direkt ist, das kann man irgendwie verstehen. Aber die Entscheidung in einem Kreistag, in der Kreisverwaltung, die sind für mich vor allem kompliziert, stelle ich mir so vor. Und insofern kann ich diesen Impuls verstehen, dass man sagt: Leute regelt das und sagt Bescheid. Aber was eben sich verändert hat, in meiner Wahrnehmung ist, dass unglaublich viel gemeckert wird also, dass alle so tun, als verstünden sie was davon. Und das – frage ich mich – das müsste sie doch auch erreichen, oder? Sie haben jetzt gerade von „Bürgerbeteiligung“ gesprochen oder „Informationen von Bürgerinnen und Bürgern“. Reicht das nach ihrem Ermessen?

Matthias Jendricke

Ach, wir machen ja heute viel mehr als früher. Möglich war allein, dass wir im Internet viel mehr Hintergründe auch zu bestimmten Entscheidungen veröffentlichen können und der Bürger sich darüber vielleicht auch informieren kann. Aber was man ja generell feststellen muss ist, dass die höhere Informationsdichte

irgendwie dann trotzdem nicht zu mehr Zufriedenheit führt. Das ist ja auch was, was wir insgesamt, was das Internet betrifft, ja auch sonst sehen. Die Menschen sind in dem Moment interessiert, wenn es um ihre direkten Belange geht. Also ganz klassisch, jetzt eine Schulsanierung, wo eingefordert wird, dass man sich da engagieren muss, weil halt dort die Belange in dieser Schule so problematisch sind. Aber in vielen Dingen müssen sich die Menschen auch nicht einbringen. Und dann das, was Sie beschrieben haben, so Bürgerhaushalte und anderes – was ich immer erlebt habe, dass da viele doch nicht mit der Beständigkeit dabei sind. Und sie sind so punktuell nur Eingebunden. Und dann haben sie selber auch kein richtiges Interesse. Was natürlich irgendwie bei denen, die in der Kommunalpolitik in so einem Kreislauf mitarbeiten, auch mindestens fünf Jahre anhalten muss. Auch da gibt es dann immer so die Erkenntnisse: Am Ende der Legislaturperiode kommt der ein oder andere schon nicht mehr, und das ist halt alles zeitaufwendig. Demokratie kostet natürlich auch einfach Aufwand, Zeit, viel Verständigungsmöglichkeit untereinander und das will auch nicht jeder einbringen. Das kann ich auch im Grunde nachvollziehen. Die Welle, das heute so schnell natürlich so Foren aufgemacht werden im Netz und da nur dann dagegen gespielt wird, dass ist sicher neu gegenüber den früheren Zeiten.

Anja Maier

Reagieren Sie darauf, quasi von Amtswegen? Haben sie eine Kommunikationsabteilung oder eine Sprecherin oder ein oder zwei, die sich um so etwas kümmern dann?

Matthias Jendricke

Das könnte man sich gut vorstellen, dass wir da, wie in so einem Ministerium, einen ganzen Stab haben. Meine Pressesprecherin, die ist bei mir gleichzeitig stellvertretende Büroleiterin. Die macht das quasi nebenbei. Aber ja, wir haben ja natürlich auch die Facebook-Seiten und auf den Instagram-Seiten dann entsprechende Rückmeldungen abgibt, durch die Kommentare die da eingespielt werden.

Malte Pieper

Ein anderer Punkt ist ja auch immer noch. In so einem Kreistag, das ist bei Ihnen auch so. Es ist ja inzwischen häufiger so, dass Landräte keine eigene Mehrheit oder die Partei, in der sie sind, keine Mehrheit mehr im Kreistag haben. Sie selbst sind, haben sie schon gesagt, Sie sind Sozialdemokrat. Allein CDU und AFD zusammen haben schon eine Mehrheit gegen Sie. Das heißt, wenn man jetzt davon ausgeht, dass die SPD eine linke Partei ist – mit den linken Parteien kriegen Sie es nicht hin, kriegen Sie keine Mehrheit zustande. Was heißt das? Wie muss man konkret vorgehen? Damit man nicht als *Lame Duck* dasteht, dass einen die anderen Parteien ausgehln.

Matthias Jendricke

Also ich habe das in meinen 20 Jahren in der Verantwortung der verschiedenen Aufgaben im Osten ja nie so erlebt, wie das die Kommunalpolitiker auch im Westen kennen. Die bilden auch immer so feste Koalitionen auf kommunaler Ebene, wie man das auf Bund und Länderebene kennt, und haben dann meistens sogar auch da Koalitionsverträge. Das habe ich im Osten noch nie so erlebt. Man hat eigentlich immer sicherlich in der Kommunalpolitik, dann auch noch die persönlichen Bindungen. Die gehen über Parteigrenzen hinaus, weil man sich einfach vor Ort auch kennt, und weil man irgendwie für dieselbe Sache auch einsteht. Deswegen spielen die politischen Grenzen auch nicht ganz die Rolle und die Mehrheitsverhältnisse. Wir hatten ja jetzt im Frühjahr bei uns im Mai Kommunalwahlen. Die sind jetzt für meine Partei dadurch nicht besser geworden. Aber die Situation, wie sie es eben beschrieben haben, war in den letzten fünf Jahren auch schon so und dennoch man inhaltlich über die Parteigrenzen doch gut zusammenarbeiten können. Und ich habe auch keine feste Koalitionsform.

Malte Pieper

Ich würde Ihnen zum Schluss gerne noch mal ein Ball von Götz-Ulrich, dem Landrat des Burgenlandkreises CDU, zuspiesen. Der sagt, „neben Anfeindungen und Bedrohungen ist das,

was mir das Leben als Landrat erschwert: Erstens die fehlende Finanzkraft des Landkreises, die Auswüchse überbordender Bürokratie, das fehlende Vertrauen bei Fördermitteln, dass wir das schon korrekt machen und generell bei der Aufgabenerfüllung durch Landkreise und Gemeinden, hier regiert oft Misstrauen. Wir brauchen mehr Vertrauen in unsere kommunale Selbstverwaltung. Wir müssen mehr Vertrauen wagen.“ Ist es was, wo sie mitgehen?

Matthias Jendricke

Das hat der Kollege gut zusammengefasst. Da könnte ich ja fast alles genauso unterstreichen. Denn diese Situation, dass man diese Bürokratie auch erdrückend empfindet im eigenen Haus und der Bürger – das kann ich vollkommen nachvollziehen. Jede Bekundung von Bundes- und Landesregierung, dort irgendetwas zu verbessern, hat sich bisher nicht bewahrheitet. Die Finanznot, die ist irgendwie immer da. Natürlich hat jeder mehr Projekte auf der Wunschliste, als er realisieren kann. Dennoch muss ich sagen: Selbst die Krisenzeiten, Corona und auch die Energiekrise und so, da hat man eigentlich in Deutschland gute Wege gefunden, da auch die Kommunen nicht im Stich zu lassen. So war das zumindest in Thüringen. Wir haben in den letzten Jahren unheimlich viel investieren können, was früher vor zehn Jahren noch nicht so möglich war. Aber dass die Menschen draußen bei den Entscheidungen auch nur das Gefühl haben: Das läuft alles zu langsam. Fördermittelbeantragung für große Projekte die laufen heute drei Jahre, dass man da nicht zu schnellen Entscheidungen kommt, um dann auch schnelle Zeichen zu setzen, das macht das schon alles irgendwie schwierig und zeigt auch nicht immer so einen starken Handlungswillen nach außen. Und da kriegen die Menschen nicht mit, welche vielen Schriftsätze wir im Hintergrund erarbeiten, um dann auch so die Förderprogramme abarbeiten zu können. Das kann ich verstehen, dass das auch für Amtsträger ermüdend wirkt. Das geht mir auch so, da ist es immer gut, wenn man ein Team im Rücken halt hat, wo man weiß, auf die kann man sich auch verlassen. Und die arbeiten die

Dinge auch weiter konsequent ab, auch wenn es halt lang dauern.

Malte Pieper

Aber würden Sie auch das Wort „Misstrauen in Verwaltung“ so formulieren?

Matthias Jendricke

Naja, dieses „Misstrauen“ spürt man von außen. Das, was der Kollege jetzt schildert, ist, dass man auch selber immerzu mit irgendwelchen Kontrollinstanzen zu tun hat. Das sind diejenigen, die einem sicherlich Fördermittel bewilligen. Danach kommt dann noch Rechnungshof und Rechnungsprüfungsamt. Und dann versucht auch natürlich in der Politik die Gegnerschaft gern das Haar in der Suppe zu finden. Was waren die letzten Jahre? Jede Baumaßnahme ist einfach viel teurer geworden, als man vorher prognostizieren konnte. Die Baupreise sind enorm gestiegen. Das wird dann immer irgendwie so, wie eine persönliche Schuldfrage in den Raum gestellt, wo man sich dann manchmal sagt: „Wenn du das nicht gemacht hättest, hättest du jetzt weniger Diskussion und Ärger.“ Aber das darf nicht zum täglichen Handeln irgendwie einschränken, dann wäre man nicht gut aufgestellt in der Aufgabe.

Malte Pieper

Eindrücke von Matthias Jendricke, Landrat von Nordhausen. Herzlichen Dank, Herr Jendricke.

Matthias Jendricke

Ich danke Ihnen für das Gespräch und ansonsten wichtiges Thema. Ich hoffe, dass der Kollege in Sachsen trotzdem wieder Mut fasst für andere Aufgaben.

Malte Pieper

Anja, an Dich einfach noch mal die Nachfrage: Über Bürgerbeteiligung und so weiter wird ja seit Ewigkeiten gesprochen. Und es ist ja, glaube ich, auf Bundesebene auch durchaus hoch umstritten. Die SPD Bundestagspräsidentin Bärbel Bas hat ja jetzt auch mal so Bürgerräte ausprobiert, und die CDU spreizt sich immer, weil sie dagegen ist. Warum eigentlich?

Anja Maier

Naja, das halte ich ehrlich gesagt einfach für Oppositionspolitik, weil die Idee ist gut – also auch wenn Bärbel Bas von der SPD ist. Das ist schon ... Also, man merkt es doch: Die Leute wollen reden. Die Leute wollen mitreden, die wollen vielleicht nicht sich da in jede Verästelung einarbeiten müssen. Darüber haben wir gerade gesprochen. Aber sie haben... Also nicht nur, dass sie einfach nur mitreden wollen, sondern sie haben die lebensweltliche Erfahrung. Also, auch jeder Bundestagsabgeordnete lebt in diesem Land. Aber die haben, die wissen, wo es halt, wo der berühmte Schuh drückt. Insofern halte ich diese Bürgerbeteiligungsformate eigentlich für gut. Also ich glaube, ich weiß es jetzt gar nicht. Aber ich meine, dass auch im Koalitionsvertrag dazu was steht, da müsste ich jetzt nachschauen. Aber so richtig, glaube ich, kann man ja jetzt so nach drei Jahren Ampel-Regierung und 16 Jahren Merkel sagen: Also, man wüsste jetzt nicht sofort, wo man sich einbringen kann. Das ist schon so. Und dann gibt es immer die berühmte direkte Demokratie, also nach dem Schweizer Vorbild, dass über Sachverhalte abgestimmt wird. Da wird ja immer mit der Todesstrafe argumentiert. Ja, also das sozusagen, in einer aufgewühlten Situation die Bürgerinnen und Bürger sozusagen sich für eine Steinzeitentscheidung entscheiden würden. Das sehe ich inzwischen kritisch. Also ich glaube, die Bürger wollen sich einbringen, die Formen sind vorhanden, aber der Mut und auch die – muss man auch mal sagen: Es ist ja auch mehr Orga – die Formen sind einfach noch nicht da. Aber ich glaube, langfristig oder mittelfristig wird das passieren. Ja.

Malte Pieper

Wir haben ja unser Gespräch, und das war ja der eigentliche Anlass der Rücktritt von Dirk Neubauer, der hier so reingeplatzt ist. Du machst das ja auch schon Ewigkeiten in Berlin. Wie oft kommt denn das eigentlich vor, dass jemand entnervt die Sachen hinwirft, weil er einfach feststellt: Ich komme mir nicht mehr voran?

Anja Maier

Eigentlich ist das keine gelernte politische Kultur. Also, das ist schon ungewöhnlich, was Neubauer da gemacht hat. Also, das normale, wie verschwinden Menschen aus politischen Ämtern? Sie machen Fehler. Dann kann man froh sein, wenn sie Fehler einräumen und daraus lernen. Manchmal geht es gut, aber oft genug wird dann lustig darauf herumgetrampelt, bis sie endlich weg sind. Ich finde es auch richtig, dass man für Fehler Verantwortung übernimmt. Also, es gibt Fehler, die müssen einfach Konsequenzen haben. Da kannst du nicht einfach stehenbleiben und sagen: „Ich mach trotzdem weiter.“ Aber das ist was sehr Ungewöhnliches, was wir da jetzt auf einer Kreisebene erlebt haben. Mir tut das auch ein bisschen Leid. Wenn du mich jetzt nach meiner Meinung fragen würdest, lieb, dass du fragst, wie man in Podcast sagt. Es hat auch, zugegeben, auch ein bisschen so ein, es passt ihm halt nicht. Ja, ich hab totalen Respekt vor der Entscheidung und wie unser Gast ja jetzt auch gerade gesagt hat, man kann es nicht sozusagen verallgemeinern. Es gibt Situationen im Leben eines Menschen, wo man sagt: „Leute, mir reicht, ich kann nicht mehr oder meine Frau lässt sich scheiden. Oder ich... Wenn das so weitergeht...“ Das kennen doch auch viele aus ihrem Berufsleben und Privatleben. Aber es ist nun mal wirklich eine große Verantwortung. Landrat ist schon wirklich ein sehr interessanter Job, finde ich. Also, das sagt er ja selbst, dass man unglaublich viel verändert dort und jetzt so entnervt zu sein, finde ich schwierig. In Bezug auf die persönliche Bedrohung finde ich es allerdings vollkommen nachvollziehbar. Vollkommen. Es ist... Das würde ich mir auch nicht geben. Also echt nicht. Ja, ich weiß gar nicht, was man so wird, wenn man mal Landrat war. Keine Ahnung. Also, diese Bedrohung ist eine Überforderung. Das muss... Also manche können das, manche haben ein dickeres Fell, aber ich glaube, viele haben das eben nicht. Das ist noch eine relativ ungelernete Art des Verhaltens in dieser Gesellschaft. Und ich finde das auch, so wie er, total gefährlich, für uns alle.

Malte Pieper

Und er sprach auch das an, wo wir auch immer wieder darauf stoßen: Ist die Diskussionskultur – mit welcher Häme, mit welcher Deutlichkeit inzwischen ja wirklich aufeinander ein geschlagen wird. Das wollen wir nächste Woche mal vertiefen. So nach dem Motto: Müssen wir eigentlich mal wieder Zuhören lernen bei den ganzen Diskussionen, die wir so führen und so wie wir sie führen und wie emotional über den Ukraine-Krieg zum Beispiel gesprochen wird. Das wollen wir alles beim nächsten Mal machen. Bis dahin, danke an Anja Maier, die Chefreporterin des Focus.

Anja Maier

Ich habe zu danken.

Malte Pieper

Und unseren Podcast *Wahlkreis Ost* finden Sie werbefrei in der ARD Audiothek und überall sonst, wo sie ihre Podcasts runterladen. Danke Anja, bis dann.

Anja Maier

Tschüss.

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier:

<https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>